



Jürgen Nordhause-Janzen

Das industrielle Herz schlägt nicht mehr im Ruhrgebiet Veränderung der Beschäftigungsstrukturen in Nordrhein- Westfalen

Auf den Punkt...

- In den vergangenen 15 Jahren hat sich der Abstand Nordrhein-Westfalens hinsichtlich seiner Beschäftigtenquote gegenüber dem alten Bundesgebiet verringert.
- Diese Entwicklungen sind eng mit dem Strukturwandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft verbunden. Sie sind in den Regionen des Landes höchst unterschiedlich ausgeprägt.
- Der Industrieanteil des Ruhrgebiets liegt inzwischen unter dem Landesdurchschnitt. Überdurchschnittliche Industrieanteile haben Bergisches und Sauerland.
- Das Ruhrgebiet ist keine homogene wirtschaftsstrukturelle Einheit mehr.

Fragestellungen und Datenbasis

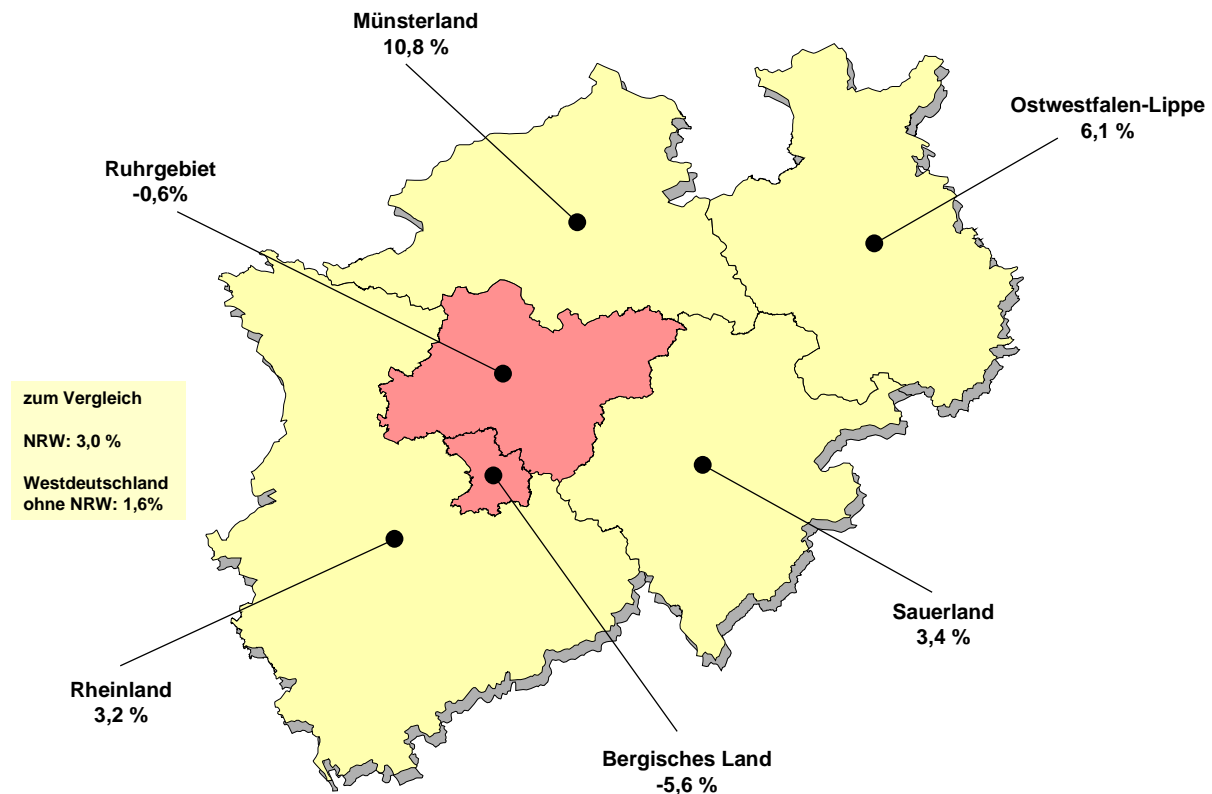
Wie entwickeln sich Arbeitsmarkt und Wirtschaft in NRW im Vergleich zu anderen Regionen? Welche Beschäftigungsveränderungen lassen sich in den einzelnen Teilregionen von NRW feststellen? Wie vollzieht sich der Strukturwandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft? – Die Grundlagen zur Beantwortung dieser und weiterer Fragen soll *PASTA*¹ – *der NRW-Monitor für Wirtschaft und Arbeit* – liefern.

PASTA ist ein datenbankgestütztes Berichts- und Analysesystem, das am IAT im Auftrag des MASQT (Ministerium für Arbeit und Soziales, Qualifikation und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen) aufgebaut und kontinuierlich weiter entwickelt wird. Es soll statistische Basisdaten aus amtlichen Quellen zur Entwicklung von Wirtschaft, Beschäftigung, Arbeitsmarkt und Qualifizierung in NRW in geschlossener und übersichtlicher Form und grafisch aufbereitet präsentieren und diese Daten durch pointierte Auswertungen und Analysen „zum Sprechen bringen“.

Der folgende Beitrag versteht sich als ein erster Aufschlag in diese Richtung. Er konzentriert sich auf die Veränderung der Beschäftigungsstrukturen in NRW und seinen Teilregionen.

¹ Die Abkürzung „PASTA“ steht für „Projektionen – Analysen – Statistiken – Trends – Anstöße“.

Abbildung 1: Beschäftigtenquoten² 1999 im Vergleich zu 1987 nach Teilregionen (Wachstumsraten in Prozent)



Quelle: LAA NRW; eigene Berechnungen

© IAT 2002

Regional divergente Beschäftigungstrends in Nordrhein-Westfalen

In der öffentlichen Wahrnehmung werden Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsentwicklungen in den Bundesländern häufig von besonders bekannten Teilregionen bestimmt. Dabei entwickeln sich einerseits Vorstellungen, die den realen Ausdifferenzierungen nicht gerecht werden, andererseits erweisen sich historisch geprägte Bilder als nur schwer überwindbar. So wenig sich bayrische Arbeitsmarktentwicklungen und Beschäftigungsstrukturen auf die High-Tech-Region um München reduzieren lassen, so wenig wird eine Identifizierung Nordrhein-Westfalens mit den Strukturproblemen des Ruhrgebietes den realen und differenzierten Entwicklungen der letzten Jahre gerecht.

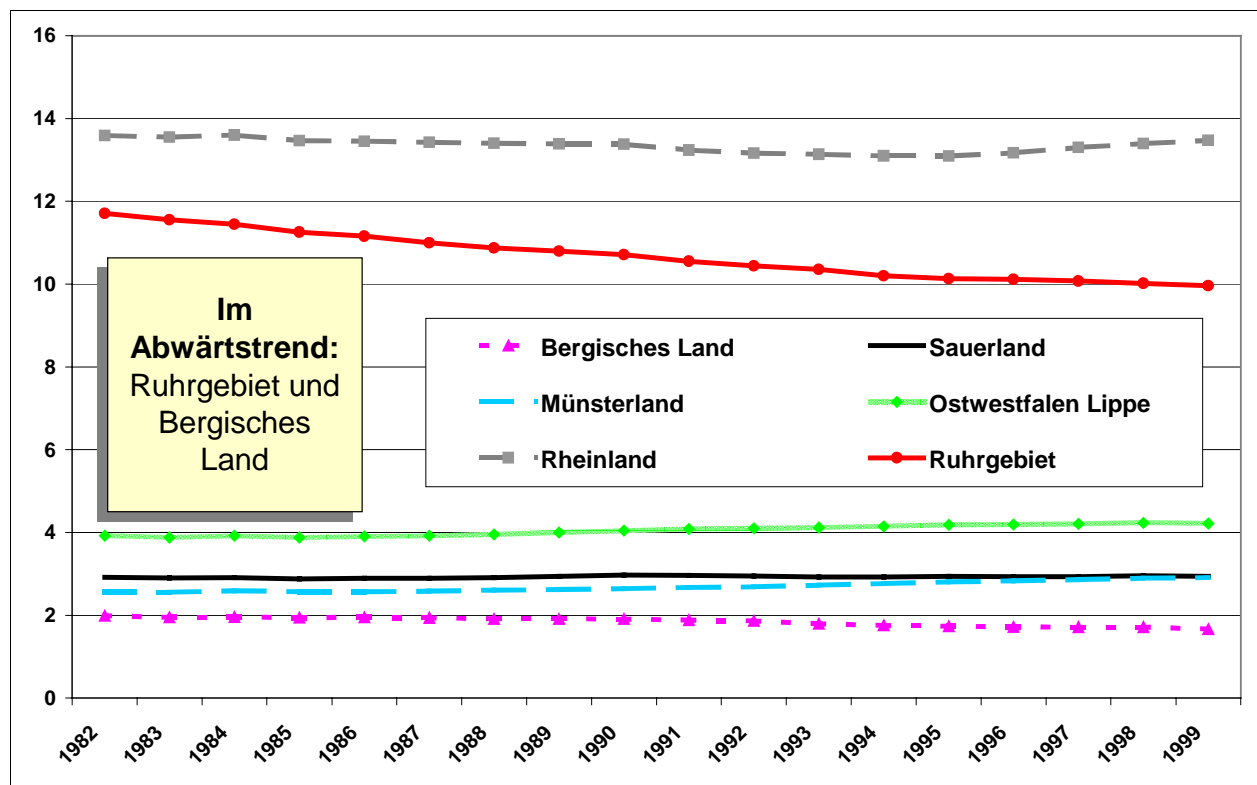
Gemessen an absoluten Zahlen ist NRW nach wie vor der industrielle Schwerpunkt der Bundesrepublik Deutschland. Rund 1/4 der Umsätze der deutschen Industrie werden von Betrieben aus Nordrhein-Westfalen erbracht und mit rund 1,5 Mill. Industriebeschäftigten liegt NRW mit Abstand an der Spitze der Länder in der Bundesrepublik.

Eine solche rein volumenorientierte Betrachtung verdeckt jedoch den Strukturwandel, der in den vergangenen Jahren in Nordrhein-Westfalen stattgefunden hat. Dieser Wandel war in NRW tief-

² Die Beschäftigtenquote misst den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

greifender als in anderen Industrieregionen Westdeutschlands. So zeigt die langfristige Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eindeutige Gewinner- und Verliererregionen. Abbildung 2 verdeutlicht dies anhand eines prozentualen Vergleichs der Regionen von NRW mit dem Gebiet Westdeutschlands ohne NRW. Während sich Ostwestfalen-Lippe, das Sauer- und das Münsterland im Zeitraum 1982 bis 1999 etwas günstiger entwickelten als das frühere Bundesgebiet und während das Rheinland seine relative Position weitestgehend gehalten hat, haben sich das Bergische Land und das Ruhrgebiet im westdeutschen Vergleich ungünstiger entwickelt, das Ruhrgebiet sogar dramatisch schlechter.

Abbildung 2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den NRW-Regionen im Vergleich mit Westdeutschland – Prozentgrößen³



Quelle: LAA NRW; eigene Berechnungen

© IAT 2002

Besonders die negativen Entwicklungen im Ruhrgebiet haben dazu geführt, dass Nordrhein-Westfalen insgesamt mit 4,3% im Vergleich zum übrigen Westdeutschland mit 9,4% eine geringere Zunahme der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu verzeichnen hatte. Erst seit Mitte der 90er Jahre liegen die nordrhein-westfälischen Wachstumsraten der Beschäftigung über dem bzw. im Bundestrend⁴, was in Abbildung 1, die einen kürzeren Zeitraum umfasst als Abbildung 2, zu einer im Vergleich zum übrigen Westdeutschland günstigeren Entwicklung führt. Das Ruhrgebiet und das Bergische Land sind jedoch von diesem Trend abgekoppelt.

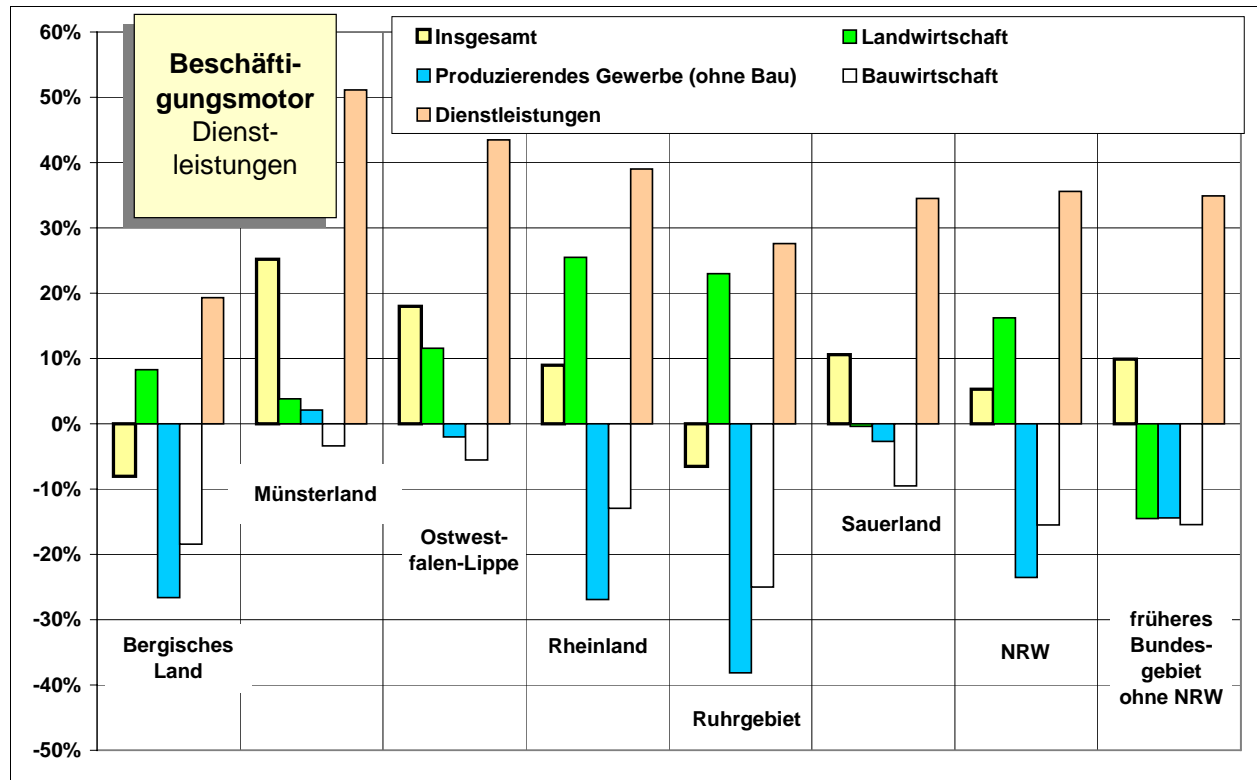
³ Die Prozentgröße setzt die Beschäftigung in den nordrhein-westfälischen Teilregionen ins Verhältnis zur Beschäftigung Westdeutschlands ohne Nordrhein-Westfalen. Das ist eine zweckmäßige Methode zur Verdeutlichung der Entwicklungsunterschiede beider Gebiete. Würde man die Vergleichszahlen als Prozentanteile berechnen, wie das oft gemacht wird, wäre in den Werten für das frühere Bundesgebiet auch die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen enthalten. Das würde die Entwicklungsunterschiede verzerren (vgl. hierzu auch: Helmstädter/Lehner/Nordhause-Janzen 2000).

⁴ Ausführlicher hierzu: Helmstädter/Lehner/Nordhause-Janzen 2000.

Beschäftigungsmotor Dienstleistungen

Die Rangfolge der NRW-Regionen hinsichtlich ihres gesamten Beschäftigungswachstums bzw. -verlustes im langfristigen Vergleich von 1999 mit 1982 ist nahezu identisch mit ihrer Rangfolge beim Dienstleistungswachstum (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Regionen und Sektoren – Veränderungen 1982 / 1999 in Prozent



Quelle: LAA NRW; eigene Berechnungen

© IAT 2002

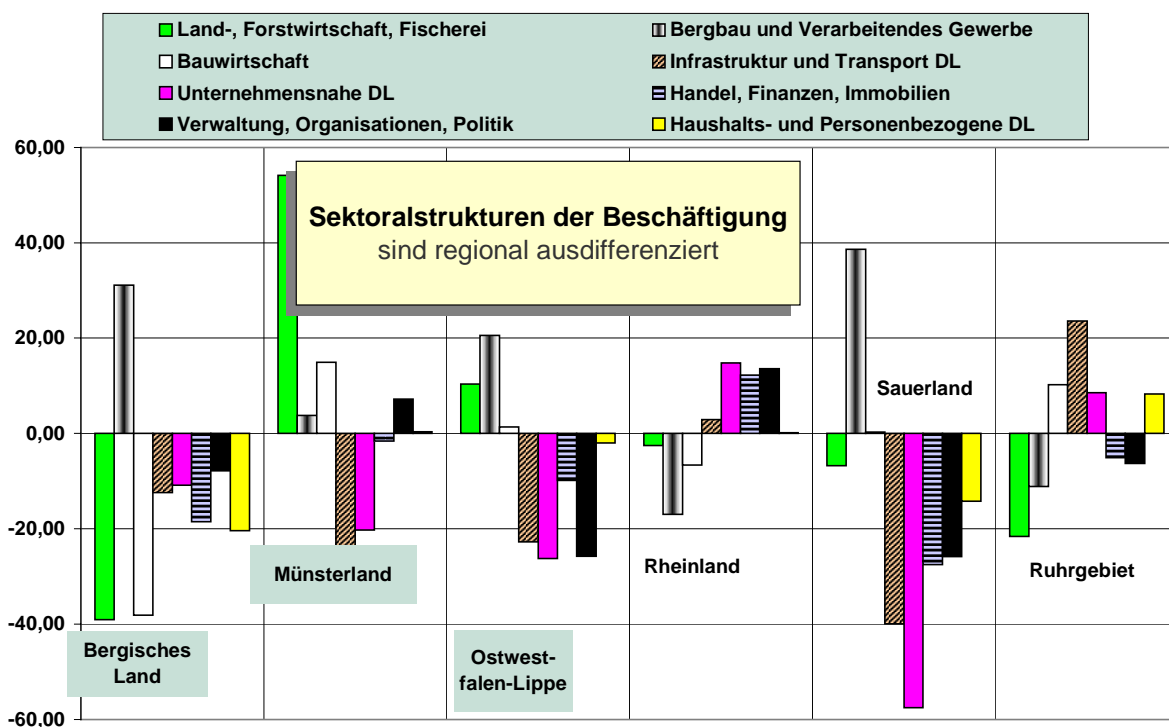
An der Spitze stehen das Münsterland, Ostwestfalen-Lippe und das Sauerland mit überdurchschnittlichen Beschäftigungsgewinnen im Dienstleistungssektor und geringen, teils positiven, teils negativen Veränderungen im Industriebereich. Dagegen hatte das Ruhrgebiet im Zeitraum 1982 bis 1999 die höchsten Arbeitsplatzverluste im Produzierenden Gewerbe zu verzeichnen. Insgesamt mehr als 304.000 Arbeitsplätze gingen in diesem Wirtschaftsbereich verloren. Im Wesentlichen ist dies auf den Arbeitsplatzabbau im Montansektor und den hiermit verflochtenen Industriebereichen zurückzuführen. Die gleichzeitige Zunahme der Zahl der im Dienstleistungssektor Beschäftigten um ca. 222.000 Personen war zwar durchaus beachtlich, blieb jedoch hinter der Entwicklung im Landesdurchschnitt zurück und reichte nicht aus, um die Verluste aus dem Industriebereich zu kompensieren. In der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet, führte eine ähnliche Konstellation im Bergischen Land zu einem noch negativeren Beschäftigungssaldo. In dieser in starkem Maße von mittelständischen Betrieben der Metallverarbeitung und Lackherstellung geprägten Region waren zwar die industriellen Verluste nicht so dramatisch wie im Ruhrgebiet, aber dafür auch die Impulse aus dem Dienstleistungssektor noch schwächer. Während das Ruhrgebiet unter dem Schock des raschen Strukturwandels leidet, findet im Bergischen Land offenbar zu wenig Strukturwandel statt. Das Rheinland dagegen hatte im industriellen Bereich

Verluste in der gleichen Größenordnung zu verkraften wie das Bergische Land, konnte diese aber durch Dienstleistungswachstum mehr als kompensieren.

Aktuelle Beschäftigungsstrukturen in Nordrhein-Westfalen

Noch im Jahre 1963 trugen Dienstleistungsunternehmen nur knapp 40% zur Wirtschaftsleistung des Landes NRW bei. Im Jahre 1999 dagegen belief sich dieser Anteil auf 66%. Der auch in diesen Zahlen zum Ausdruck kommende Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft in Nordrhein-Westfalen ist nicht ohne Einfluss auf die Beschäftigungsstruktur geblieben. Rund 61% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiteten 1999 im nordrhein-westfälischen Dienstleistungssektor.

Abbildung 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in nordrhein-westfälischen Regionen – regionaler Profilindex⁵ 1998, Basis NRW insgesamt



Quelle: LAA NRW; eigene Berechnungen

© IAT 2002

Über diesen Wirtschaftsbereich wurde lange Zeit – und wird teilweise heute noch – so gesprochen, als handele es sich um ein relativ einheitliches Terrain. Solange Handel, Verkehr, monetäre und konsumtive Dienste das Bild des Dienstleistungsbereichs noch wesentlich prägten und zusammen nur eine Minderheit der Beschäftigten auf sich vereinten, mag eine solche summarische Betrachtung ausreichend gewesen sein. Mittlerweile jedoch wird sie den Entwicklungen im

⁵ Der in der Abbildung 4 dargestellte regionale Profilindex informiert in anschaulicher Weise über die sektorale Beschäftigtenstruktur einer Region. Er vergleicht die Beschäftigtenanteile eines Sektors in einer Region mit den entsprechenden Anteilen in einer Bezugs- oder Basisregion. Verschiedene mathematische Umformungen beschränken den Wertebereich auf die Spanne von -100 bis +100. Positive Werte zeigen an, dass die Beschäftigtenstruktur einer Region im Vergleich zur Basisregion durch diesen Sektor stärker geprägt wird. Bei negativen Werten ist das Gegenteil der Fall. Werte nahe 0 zeigen an, dass die Region sich nicht von der Basisregion unterscheidet.

Dienstleistungssektor nicht mehr gerecht. Wachsende Ausdifferenzierungen und hohe Eigendynamik sind vielmehr Stichworte, die wichtige Entwicklungslinien dieses Wirtschaftsbereichs umschreiben. Dies gilt etwa für haushalts- und personenbezogene Dienstleistungen, aber ebenso für produktions- und unternehmensnahe Dienstleistungen, die in vielfältiger Art und Weise eng mit der industriellen Warenproduktion verbunden sind. Forschungsbezogene Dienste bei der innovativen Weiterentwicklung von Produkten, EDV- und Ingenieurdienstleistungen, ohne die moderne Produktionsprozesse vielfach nicht denkbar wären, oder Marketing und Werbung zur Absatzförderung der produzierten Waren sind nur einige Beispiele, die diese Verflechtungen verdeutlichen.

Legt man eine solche ausdifferenzierte Betrachtungsweise zu Grunde⁶, so zeigen sich für die einzelnen nordrhein-westfälischen Regionen höchst unterschiedliche sektorale Beschäftigtenstrukturen und –profile (vgl. Abbildung 4).

Unternehmensnahe Dienstleistungen, Handel und Finanzen sowie Dienstleistungen aus dem Bereich der Verwaltung, Organisationen und Politik prägen die Beschäftigtenstruktur des Rheinlandes, was vor allen Dingen auf die Dienstleistungszentren Düsseldorf, Köln und Aachen zurückzuführen ist. Das Produzierende Gewerbe liegt deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

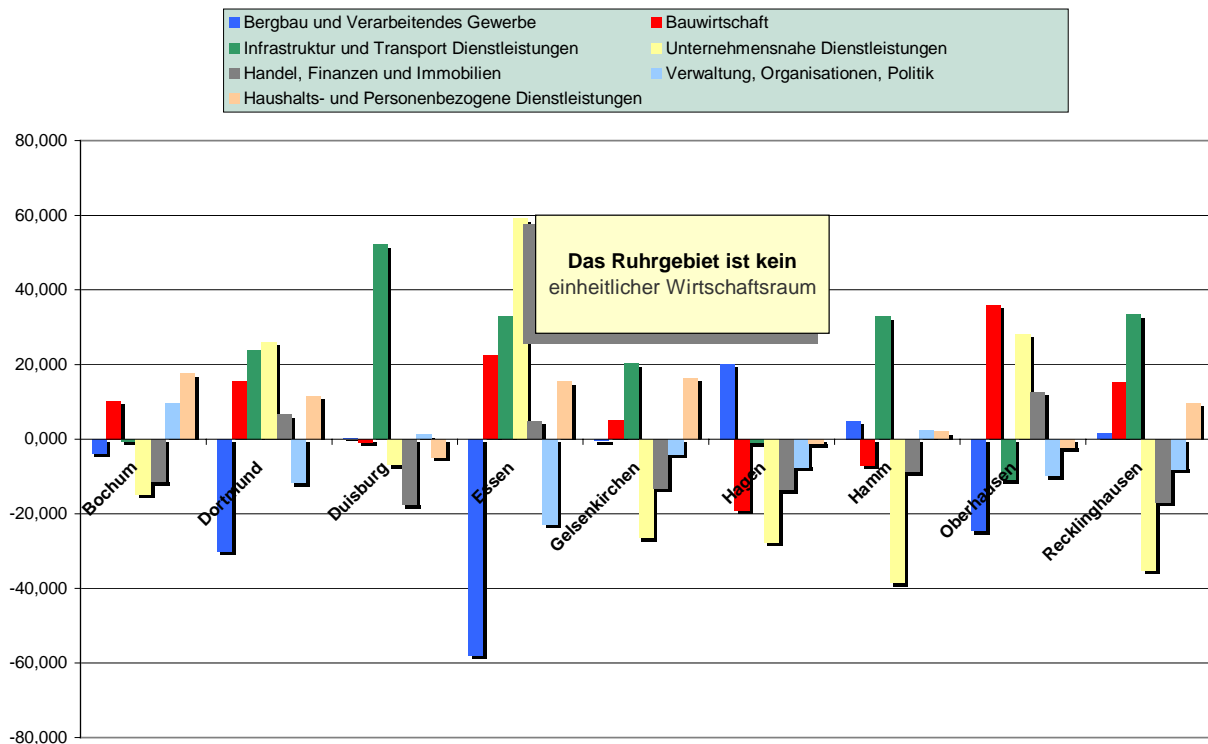
Das Ruhrgebiet zeigt in dieser vergleichenden Betrachtung ein völlig anderes Gesicht, als es seinem traditionellen Image entspricht. Zwar arbeiten in dieser Region immer noch rund 27% aller nordrhein-westfälischen Industriebeschäftigten, aber der Anteil der Industrie ist hier inzwischen geringer als im Landesdurchschnitt, während insbesondere Infrastruktur- und Transportdienstleistungen (Energie- und Versorgungswirtschaft, Telekommunikation, Verkehr) mit überdurchschnittlicher Bedeutung hervorstechen. Von Bedeutung sind auch haushaltsbezogene (Gesundheit, Pflege – bei alternder Bevölkerung) sowie unternehmensnahe Dienstleistungen. Über dem Landesdurchschnitt liegende Industrieanteile finden wir dagegen im Sauerland, in Ostwestfalen-Lippe – Regionen mit eher ländlichem Image – sowie im Bergischen Land mit seinen im Vergleich zum Ruhrgebiet noch älteren industriellen Traditionen. In der Perspektive des Strukturvergleichs könnte man daher das industrielle Herz Nordrhein-Westfalens heute weniger im Ruhrgebiet als im Sauerland, in Ostwestfalen Lippe oder im Bergischen Land verorten. Diese Entwicklung verdankt das Ruhrgebiet jedoch nicht einer überdurchschnittlichen Beschäftigungsdynamik im Dienstleistungsbereich, sondern dem dramatischen Rückgang der Industriebeschäftigung (siehe Abbildung 3) – mit der Folge eines stark negativen Beschäftigungssaldos (siehe Abbildung 2).

Intraregionale Ausdifferenzierung des Ruhrgebiets

Waren in den sechziger und siebziger Jahren, bedingt durch die Dominanz des Montankomplexes, die ruhrgebietsinternen Sektoralstrukturen noch als relativ homogen anzusehen, so weisen die einzelnen Teilregionen des Ruhrgebiets mittlerweile eine ausgesprochen unterschiedliche Beschäftigtenstruktur auf. Von einem vergleichsweise einheitlichen „Wirtschaftsraum Ruhrgebiet“ kann man deshalb nicht mehr ausgehen.

⁶ Zur hier verwendeten Ausdifferenzierung und wirtschaftssystematischen Abgrenzung der einzelnen Dienstleistungsbereiche vgl. ausführlicher Beyer u.a. 2001.

Abbildung 5: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Arbeitsamtsbezirken des Ruhrgebiets – regionaler Profilindex 1998, Basis NRW insgesamt



Quelle: LAA NRW; eigene Berechnungen

© IAT 2002

In Abbildung 5 werden die Beschäftigungsprofile der Arbeitsamtsbezirke des Ruhrgebietes nach der gleichen Methode und mit der gleichen Bezugsgröße – NRW insgesamt – dargestellt, die in Abbildung 4 zum Vergleich der Teilregionen von NRW diente. Dabei zeigen sich einerseits sehr deutliche Spezialisierungen in einzelnen Dienstleistungssegmenten, etwa in Duisburg, Hamm und Recklinghausen im Infrastruktur- und Transportbereich, während sich die unternehmensnahen Dienste stärker in Essen, Dortmund und auch Oberhausen konzentrieren. Stärker industriell geprägte Beschäftigtenstrukturen finden sich dagegen noch in den Arbeitsamtsbezirken Hagen und Hamm. Gleichwohl sind der Bergbau und das Verarbeitende Gewerbe insgesamt, sieht man einmal von Hagen ab, nicht als die regional prägenden Wirtschaftssektoren anzusehen. Ein etwas differenzierteres Bild ergibt sich bei einer tieferen sektoralen Gliederung des Verarbeitenden Gewerbes. So nimmt etwa das Metallgewerbe Ende der neunziger Jahre in vielen Arbeitsamtsbezirken des Ruhrgebiets noch immer eine herausgehobene Stellung ein.

Fazit

Das Ruhrgebiet als eine industriell, vor allen Dingen von Stahl und Kohle, geprägte Region ist längst Geschichte. Dieser Wandel hat mehrere Facetten. Zum einen zeigen die dargestellten Unterschiede in den sektoralen Beschäftigtenstrukturen, dass mit dem Bedeutungsverlust der Montanindustrie die einzelnen Teilregionen des Ruhrgebiets sich auch wirtschaftsstrukturell ausdifferenziert haben. Zum anderen haben sich auch die Verflechtungen einzelner Ruhrgebietsstädte mit umliegenden Regionen aus dem Rheinland oder dem Münsterland verstärkt. Dies zeigen z.B. aktuelle Analysen der arbeitsmarktbezogenen Pendlerströme (Schrumpf 2001).

Struktur- und beschäftigungspolitisch muss diesen Ausdifferenzierungen Rechnung getragen werden, will man an vorhandenen Potenzialen in den Regionen ansetzen. Orientierungen an einheitlichen, undifferenzierten wirtschaftsstrukturellen Vorstellungen sind dabei genauso wenig angemessen wie der Versuch einer flächendeckenden Profilierung als Standort für die jeweils aktuellsten, in der Diskussion laufend wechselnden „neuen Wachstumsbereiche“. Vielmehr zeigen die Entwicklungen deutlich, dass einzelnen Dienstleistungsbereichen und ihren Verflechtungen mit dem Industriesektor stärkere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Auf der anderen Seite zeigen die Ergebnisse aber auch, dass die langjährige strukturpolitische Konzentration auf das ehemals großbetrieblich strukturierte Ruhrgebiet leicht den Blick für andere Regionen Nordrhein-Westfalens verstellen kann, seien es nun die öffentlich kaum wahrgenommenen positiven Entwicklungen von Münsterland und Ostwestfalen-Lippe oder die Stagnation des Strukturwandels im Bergischen Land.

Tabelle 1: Beschäftigte in den Arbeitsamtsbezirken des Ruhrgebiets nach Industriebranchen – regionaler Profilindex 1998, Basis NRW insgesamt⁷

	Chemie, Gummi, Kunststoff	Ernährung, Tabak	Fahrzeugbau	DV-Geräte, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik	Maschinenbau	Metall	Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe
Bochum			+			+	
Dortmund		+		+		+	
Duisburg						+	
Essen				+			+
Gelsenkirchen							+
Hagen					+	+	
Hamm				+		+	
Oberhausen	+	+			+	+	
Recklinghausen	+	+					

Quelle: LAA NRW; eigene Berechnungen

© IAT 2002

⁷ In der Tabelle sind die positiven Profilwerte schematisch hervorgehoben.

Literatur

Helmstädter, Ernst / Lehner, Franz / Nordhause-Janzen, Jürgen (2000): Entwicklungslinien der Beschäftigung 1975-1998: Nordrhein-Westfalen im Vergleich mit dem übrigen Bundesgebiet. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik.

Beyer, Lothar / Braczko, Claudia / Hilbert, Josef / Knuth, Matthias / Micheel, Brigitte / Mühge, Gernot / Nordhause-Janzen, Jürgen / Otterbein, Michael / Schweer, Oliver (2001): Projektionen - Analysen - Statistiken - Trends - Anstöße (PASTA): der NRW-Monitor für Wirtschaft und Arbeit; Abschlußbericht zum Konzeptionsprojekt. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik.

Nordhause-Janzen, Jürgen (2000): Produktionsnahe Dienstleistungen in Nordrhein-Westfalen 2000. Düsseldorf: Ministerium für Wirtschaft und Mittelstand, Energie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. Branchenbild.

Nordhause-Janzen, Jürgen (2001): Soziale Dienstleistungen in Nordrhein-Westfalen: Strukturdaten. Stand: 2000. Düsseldorf: Ministerium für Wirtschaft und Mittelstand, Energie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. Branchenbild.

Schrumpf, Heinz (2001): Gibt es noch ein Ruhrgebiet? Essen: Rheinisch-Westfälisches Inst. für Wirtschaftsforschung.

Jürgen Nordhause-Janzen arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Industrieentwicklung. Er leitet den Forschungsschwerpunkt Innovationssysteme und koordiniert die Strukturberichterstattung am IAT.

Kontakt: nordhaus@iatge.de

IAT-Report 2002-03

Redaktionsschluss: 06.03.2002

Institut Arbeit und Technik, Gelsenkirchen

<http://iat-info.iatge.de/iat-report/2002/report2002-03.pdf>

Redaktion	Bestellungen/ Abbestellungen	IAT im Internet
Claudia Braczko braczko@iatge.de	iatreport@iatge.de 0209/1707-112	Homepage: http://iat-info.iatge.de
Matthias Knuth knuth@iatge.de	Institut Arbeit und Technik Munscheidstr. 14 45886 Gelsenkirchen	IAT-Reports: http://iat-info.iatge.de/iat-report

Der IAT-Report (ISSN 1619-1943) erscheint seit Januar 2002 in unregelmäßiger Folge als ausschließlich elektronische Publikation. Der Bezug ist kostenlos.